

Vorschau 2016

Ilse Rau
Jan Dix
Fritz Mühlenweg

Seit 37 Jahren lesenswerte Novitäten

www.libelle.ch



»» Textprobe

Der Hase ist in der Mongolei so gut zu Hause wie der Wolf. Überall sucht er, dem man die meiste Angst nachsagt, sein Heil in der Flucht. Allein der mongolische Hase flüchtet, wenn er in Not ist... zu den Menschen. Sitzt ihm ein Fuchs im Nacken, oder jagen ihn die Hunde, dann springt er ohne Bedenken in das nächste erreichbare Zelt. Niemandem würde es einfallen, den Hasen in plumpen Vertrauensbruch zu töten. Man hat ihn lieb. Kommt er zitternd ins Zelt gelaufen, dann steht der Familienvater auf, verjagt die streunenden Hunde oder bindet sie fest und entlässt den Hasen mit freundlichen Worten. Der Hase merkt sich das. Die seit unvorstellbar langer Zeit bewährte Freundschaft mit den Menschen ist zum Instinkt geworden. In der Mongolei rechnet der Hase beinahe zu den Haustieren. Rund um ein Zeltlager ist sein Heim.

So gut der Hase weiß, dass er Freundschaft und Schutz beim Menschen zu erwarten hat, so gut ist der Wolf vom Gegenteil überzeugt. Sein grimmigster Feind ist der Mensch. Die Wolfsjagd wird von den Mongolen mit einem Hass ohnegleichen betrieben. Selbst das getötete Tier wird mit Schmähworten und Fußtritten im nachhinein für seine Untaten bestraft. Trotzdem gibt es Ausnahmen. Als im Jahre 1931 der Pantschen Bogdo bei den Belin-Mongolen zu Gast war, bat er sich aus, dass für Jahresfrist kein Tier gejagt werden dürfe. Das Gebot des hohen Kirchenfürsten wurde befolgt.

Nun war es erstaunlich zu sehen, wie schnell sich die Wölfe umstellten. Nach kurzer Zeit fielen sie sogar bewachte Herden an. Anfänglich zögernd, dann immer frecher zeigten sie sich in der Nähe bewohnter Zelte. Und doch wurde dem Wolf nur in persönlicher Notwehr der Garaus gemacht. Erst als das Jahr vorüber war, fanden umfassende Treibjagden statt.

Die Kraniche, die hoch in der Luft mit lautem Schrei den Tagesbeginn verkünden, sind die Freude der Kinder am Abend. Sie wissen die Wasserstellen, wo die Kraniche einfallen. Senkt sich die Sonne im Frühsommer und steht sie als blutrote Scheibe über fernen Bergen am Horizont, dann naht sich das Flügelrauschen der perlgrauen Vögel. Ihre ersten Schritte im seichten Wasser sind vorsichtig. Ein ums andere Mal heben sie die Beine, als ob sie die Festigkeit des Grundes erproben wollten. Eine merkwürdige Erregtheit befällt sie. Sie blicken nach der untergehenden Sonne, sperren die Schnäbel auf und können doch nur girrende Laute hervorbringen. Jetzt ist der große Augenblick für die Kinder da. Sie tun sich zusammen, bleiben in einiger Entfernung ruhig stehen und rufen mit verhaltener Stimme: »Kranich, Kranich, tanz ein wenig« (Togeroh, Togeroh, Tschaman khare). Ist es nun, weil die Zeit gekommen ist, oder warten die Kraniche auf den Zuruf; jedenfalls laufen sie zur nächsten Bodenerhebung, spreizen die Flügel und beginnen schreiend auf und nieder zu hüpfen. Die Jubelrufe der Kinder begleiten den sonderbaren Tanz. Beim Untertauchen des letzten dünnen Sichelrands der Sonne lassen die Kraniche von ihrer Besessenheit, ordnen ihr Gefieder und schreiten doppelt würdig zum Wasser zurück.

Die schönsten Erzählungen um Tiere in der Mongolei

»Er schlug die Zeltwand zurück, so dass man einen freien Ausblick auf die Derreswiese hatte. Man sah die Kamele weiden, und man sah die Felsblöcke, zwischen denen das Wasserchen floss und irgendwo versickerte. Man sah den blauen Himmel mit den Wolkenbögen und hoch oben die Adler.«

»» Der Autor

Fritz Mühlenweg (1898–1961) reiste mehrfach durch die Wüste Gobi, auf Kamelen, Pferden, im Zelt. Danach lebte er als Maler und Schriftsteller in Allensbach.

Er kam aus einer tierliebenden Familie und bewies auch in der Mongolei ein besonderes Verhältnis zu Tieren. Das zeigen seine Tagebücher aus der Gobi und die Berichte anderer Teilnehmer der Hedin-Expedition.

In seinen Romanen und Erzählungen über die Mongolei spielen Tiere mehr als Nebenrollen: geduldige und wütende Kamele, tanzende Kraniche, gefährliche Wölfe, Schutz suchende Hasen, Antilopenherden und Wildesel ...

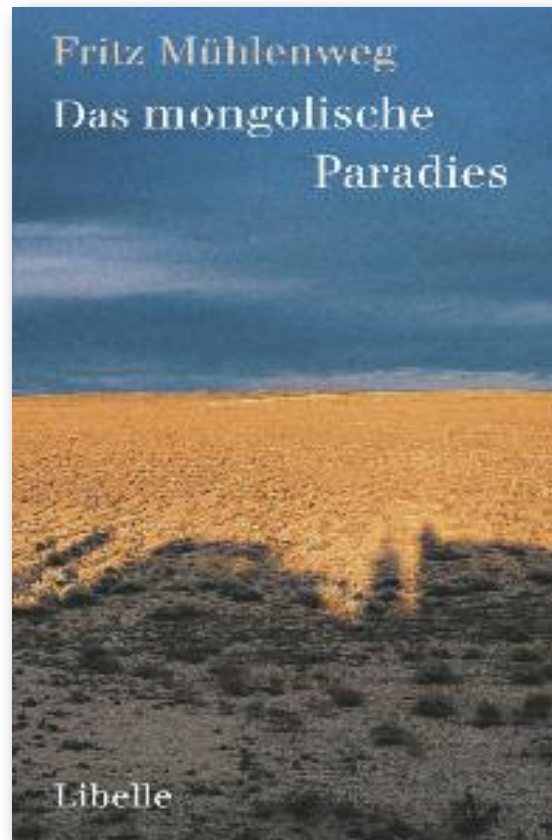
Mühlenweg erfindet spannende, humorvolle und wundersame Szenen. Er beobachtet Naturwesen mit dem feinen Blick eines Malers und schreibt nachdenklich über die Begegnungen zwischen Mensch und Tier in einer gefährvollen Natur.

»» Aus dem Inhalt

Die schönsten Erzählungen um Tiere in der Mongolei, zwei davon erstmals gedruckt.

Das mongolische Paradies
Die Legende von der Springmaus
Wolfsjagd am Rand der Gobi
Kamele im Sandsturm
Lama-Vögel am Edsingol

Foto © Klaus zu Klampen



Fritz Mühlenweg Das mongolische Paradies Ein Lesebuch mit Tiergeschichten

Nachwort von Ekkehard Faude
ca. 80 S., schöne Klappenbroschur
ca. € 14,90 [D] / 15,30 [A]

1. Auflage Dezember 2016

ISBN 978-3-905707-63-2



Belletristik
Mongolei

Eine berührend erzählte Selbstvergewisserung



Die Autorin



Ilse Rau wurde 1928 in Chemnitz geboren. Sie erlebte dort die kurzen Jahre einer glücklichen Kindheit, die ab 1933 abrupt zu Ende gingen. Nach der Enteignung des Familienbetriebs (»Arisierung«) starb ihr jüdischer Vater Hugo Benda. 1939 organisierte ihre protestantische

Mutter Vicky die gemeinsame Flucht nach Belgien.

In Brüssel meisterte die begabte Heranwachsende ab 1940 die neue Zweisprachigkeit und erfuhr großzügige Förderung durch belgische Lehrerinnen.

Als Zwanzigjährige kehrte sie nach Deutschland zurück, um Walter Rau zu heiraten, den sie als Besatzungssoldaten in Belgien kennengelernt hatte. In Tübingen wurde Ilse Rau Mutter von neun Kindern, setzte aber zugleich ein Studium der Psychologie fort.

Ab 1966 arbeitet sie an der ökumenischen Beratungsstelle in Tübingen. 1980 verlässt sie die Stadt und eröffnet in Nürnberg im Rahmen einer Praxisgemeinschaft mit Guido Groeger ihre eigene psychotherapeutische Praxis. 1986 ziehen beide nach Konstanz.

Seit 2010 lebt Ilse Rau wieder in Tübingen. Hier begann sie, für ihre Kinder ihre Erinnerungen aufzuschreiben. Eine berührend erzählte Selbstvergewisserung: wie sie Angst und Gefährdungen ihrer Jugend mit ihrem Glücksverlangen überwinden konnte.

Foto © Privatarchiv Rau





Die Erinnerungen

Eine Elfjährige, deren Mutter eine Flucht aus Deutschland über die grüne Grenze nach Belgien organisiert hat. Mit der Hilfe von Schleusern, bei Nacht und Regen. In der Fluchtnacht werden Mutter und Tochter durch einen Unfall getrennt, eine Ungewissheit für Monate. Das war 1939.

Die protestantische Mutter hatte sich wenige Jahre zuvor in ihrer Heimatstadt Chemnitz geweigert, sich von ihrem jüdischen Mann scheiden zu lassen. Nach dessen Tod und der Enteignung des Familienunternehmens bewiesen die Arbeiter ihre Dankbarkeit, indem sie die Tochter über zwei Jahre hinweg abwechselnd in ihre Familien aufnahmen. Danach musste Mara mit ihrer Mutter ins »Judenhaus«; dass ihre einstigen Spielkameraden sich von ihr abwandten, hatte sie ab 1933 bereits erlebt.

Ab 1940 überstehen Mutter und Tochter als Flüchtlinge in Brüssel die Kriegszeit. Mit allen Listen, die es gegenüber Behörden und bald auch den deutschen Besatzern braucht. Mara durchläuft eine verkürzte Schulzeit. Und sie verliebt sich als Fünfzehnjährige in den jungen unglücklichen Besatzungssoldaten Walter.

In ihrem aufbrechenden Lebenselan nach Kriegsende wird der jungen Frau klar, dass sie sich trotz aller Verluste nicht als Opfer definieren will. Sie arbeitet heftig auf den Schulabschluss und ein Medizinstudium hin. Die Musikbegeisterte begegnet Yehudi Menuhin und lernt bei ihrer Arbeit als Model auch Coco Chanel kennen.

Für einen ganz anderen Neuanfang entscheidet sie sich, als ihr der Briefkontakt zu dem in englischer Gefangenschaft verbliebenen Walter gelingt. 1947 kann sie ihm bei einem internationalen Jugendtreffen in Titisee wiederbegegnen. Ihre Rückkehr nach Deutschland wird mit der Hochzeit endgültig.

Foto © Privatarchiv Rau



Ilse Rau

Meine Mara-Jahre

Erinnerungen

ca. 200 Seiten, gebunden
ca. € 19,90 [D] / 20,45 [A]

1. Auflage Juli 2016

ISBN 978-3-905707-65-6



Belletristik
Autobiografie



Textprobe: Die Flucht aus Deutschland

Der Lotse geht einige Schritte voraus und trägt den Koffer der »Omadame«, die sich bei Vicky einhängt. Vicky trägt mit der freien Hand ihren eigenen Koffer. Mara wird mit Winken bedeutet, sich dicht hinter den beiden zu halten, ja nicht zurückzubleiben.

Unablässig strömt der Regen, überdeckt das Geräusch ihrer Schritte. Manchmal erschreckt das Auffliegen eines Vogels die Flüchtenden. Ein lautlos kreisender Scheinwerfer wirft in regelmäßigen Abständen Strahlenblitze ins Unterholz.

Von Zeit zu Zeit bleibt der Trupp stehen und horcht in die Nacht: kein verdächtiger Laut... Wie lange sind sie wohl schon unterwegs? Im Dunkel verliert sich die Zeit.

Plötzlich gibt etwas unter Maras Füßen nach. Zweige knacken, sie strauchelt, lässt den kleinen Koffer los, rutscht in eine Tiefe. Sie merkt, dass sie in einem Wasserloch steht und ihre Füße immer tiefer in den Schlamm sinken.

Gelähmt, hilflos, mit verklebtem Mund steht sie in dem Loch. Vor Schreck pinkelt sie, spürt das körperwarmer Nass und um sich die Kälte von Regenwasser und Schlamm. Sie darf nicht rufen, um die anderen nicht zu gefährden. Sie zittert am ganzen Körper. Wie lange sie so verharrt, weiß sie nicht.

Aus dem Dunkel trifft sie Mamis Schrei: »Mara! Wo bist du, Mara?!« Dann eine barsche Männerstimme – und wieder Mamis verzweifelter Schrei: »Ma-a-a-ra!!«

Plötzlich wird es scheinwerferhell um sie herum. Befehle werden laut, eine Autotür wird zugeschlagen, ein Motor heult auf, im Schlamm durchdrehende Räder, ein Lärm, der sich rasch in der Ferne verliert.

Dann nähern sich Stimmen, sie hört Kommandos, und der grelle Schein von Taschenlampen trifft Mara in ihrem Schlammloch. Uniformierte Gestalten, Gewehre, bellende Hunde. Bis einer der Männer ungläubig auflacht: »Da ist ja ein Kind drin! Ach du liebe Neune! Ein Mädels! Und den Mund ham'se ihr verklebt!«

Die Hunde werden zurückgenommen. Die Männer machen sich daran, Mara aus ihrem Gefängnis herauszuziehen, doch der Schlamm hält ihre Füße in den Stiefeln fest.

Maras Blick trifft die Augen von einem der Hunde, er hält ihren Blick fest. Ihr ist, als ob zwischen ihr und dem Hund eine Abmachung gelte. Der Hundeführer gibt Leine nach, das große, kräftige Tier kommt zum Rand der Grube und stemmt die Vorderpfoten fest in den aufgeweichten Boden. Die Männer stehen schweigend und schauen auf Mara. Die löst sich schwerfällig aus ihrer Erstarrung, legt dem Hund – immer noch Auge in Auge – die Arme um den Nacken, der Hund sucht Halt mit den Hinterpfoten, während seine Zunge Maras Gesicht ableckt. Dann greifen die Männer nach ihr und holen sie mit einem rhythmischen »1...2... und 3!« aus dem Schlamm – ohne Schuhe.

Jan Dix

»In Freiheit dressiert«

Eine Jugend im Dix-Haus

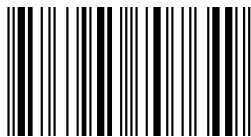
ca. 80 S., ca. 15 s/w-Fotos

Klappenbroschur

ca. € 14,90 [D] / 15,30 [A]

1. Auflage Dezember 2016

ISBN 978-3-905707-64-9



Belletristik
Erinnerungen
Bodensee



Das Haus

Vor 80 Jahren erlebte Jan Dix den Bau und die Einrichtung des Hauses, in dem er seine Jugendjahre verbrachte. Inzwischen ist das Dix-Haus als Museum in Hemmenhofen seinem Vater Otto und seiner Schwester Nelly gewidmet.

In einem lustvollen Erinnerungsgang ruft sich der Künstler Jan Dix anekdotisch und humorvoll noch einmal die Wohnräume, das Atelier des berühmten Vaters und den Garten als Orte einer unkonventionellen Familiengeschichte zurück.

Fotos © Archiv Jan und Andrea Dix



Jan Dix

»In Freiheit dressiert«

Eine Jugend im Dix-Haus

Libelle



Jan Dix, 1928 als der jüngste Sohn von Martha und Otto Dix in Dresden geboren, wuchs ab 1936 im neu erbauten Dix-Haus in Hemmenhofen auf. Nach kurzem

Kriegseinsatz im Arbeitsdienst, Internierung durch die Franzosen und Schulabschluss an der Oberrealschule studierte er in Konstanz bis 1950 am Zimmermannschen Konservatorium Musik (Hauptfach: Trompete) und tourte mit einer Jazzband.

Nach der Lehre und einem mehrjährigen Akademie-Studium der Gold- und Silberschmiedekunst, ließ er sich 1962 als freischaffender Künstler in München nieder. 1964 kehrte er an den Untersee zurück, wo er seither in der Zehntscheuer in Öhningen lebt und arbeitet. Jan Dix heiratete erstmals mit 22 und wurde zwischen 1950 und 1996 vier Mal Vater. Nach dem Tod seiner zweiten Frau Christine heiratete er 1993 die Goldschmiedin Andrea Dix (geb. Hartmann).



Rezensions- und Leseexemplare aus der Libelle Vorschau 2016
Anforderungen bitte per E-Mail an: presse@libelle.ch

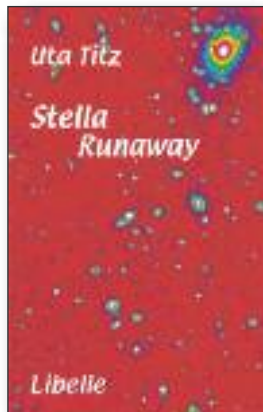
- * Ilse Rau: Meine Mara-Jahre
- * Jan Dix: »In Freiheit dressiert«
- * Fritz Mühlenweg: Das mongolische Paradies

Erfolgreiche Bücher drucken wir gern immer wieder nach:

Unsere Neuauflagen seit Januar 2016



ISBN 978-3-909081-96-7



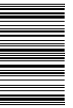
ISBN 978-3-909081-95-0



ISBN 978-3-909081-22-6



ISBN 978-3-909081-85-1



Ilse Helbich
Schwalbenschrift
Roman
240 S., gebunden

€ 23,25 [D] / 23,90 [A]

Uta Titz
Stella Runaway
Roman
288 S., kartoniert

€ 19,90 [D] / 20,45 [A]

Sebastian Hakelmacher
Das Leoparden-Paradox
Grundlagen einer
Managementbetriebslehre
80 S., gebunden

€ 18,90 [D] / 19,40 [A]

Brügelmann/Brinkmann
Die Schrift erfinden
Beobachtungshilfen und methodische
Ideen für einen offenen Anfangsunterricht
im Schreiben und Lesen
200 S., 141 Abb., kartoniert
€ 18,90 [D] / 19,40 [A]

Libelle Verlag

Sternengarten 6
8574 Lengwil
Schweiz
Fon: +41 (0)71 / 688 35 55
Fax: +41 (0)71 / 688 35 65
info@libelle.ch
www.libelle.ch
:
Ekkehard Faude
faude@libelle.ch
Elisabeth Tschiermer
tschiermer@libelle.ch

Unsere Auslieferung für

Deutschland und Österreich

LKG – Leipziger Kommissions- und
Großbuchhandels-gesellschaft mbH
An der Südspitze 1–12
04571 Rötha bei Leipzig
Veronika Reumann
Fon: +49 (0)34206 / 65-288
Fax: +49 (0)34206 / 65-1762
veronika.reumann@lkg-service.de
www.lkg-va.de

Unsere Auslieferung für

die Schweiz

AVA – Verlagsauslieferung AG
Centralweg 16, Postfach 119
8910 Affoltern a. A.
Fon: +41 (0)44 / 762 41 68
Fax: +41 (0)44 / 762 42 10
g.ismajlaj@ava.ch
www.ava.ch
:
Unser Vertreter in der Schweiz

Markus Wieser

Kasinostr. 18, 8032 Zürich
Fon: +41 (0)44 / 260 36 05
Fax: +41 (0)44 / 260 36 06
wieser@bluewin.ch

Unsere Vertreterinnen

in Deutschland

Baden-Württemberg, Bayern, Saarland, Rheinland-Pfalz

Nicole Grabert, Vertreterbüro Würzburg
grabert@vertreterbuero-wuerzburg.de
Fon: +49 (0)931 / 17405
Fax: +49 (0)931 / 17410
:
Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-

Westfalen, Schleswig-Holstein

Christiane Krause, vertreterbüro indiebook
krause@buero-indiebook.de
:
Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern,

Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Hessen

Regina Vogel, vertreterbüro indiebook
vogel@buero-indiebook.de
:
vertreterbüro indiebook

Bothmerstr. 21
80634 München

Fon: +49 (0)89 / 12 28 47 04
Fax: +49 (0)89 / 12 28 47 05
www.buero-indiebook.de



Novitäten aus 37 Jahren unter:
www.libelle.ch